

SPAZIERGÄNGE IN DER BURGSTRASSE

Warum wird eigentlich die industrielle Lage bei uns dauernd in so einseitiger und tendenziöser Weise dargestellt? Bei der Montanindustrie kennt man ja den Grund. Aber bei den anderen Industrien? Zum Beispiel auch die immerwährenden Klagen, daß man im Auslande nicht mehr konkurrenzfähig sei. Dabei sind gerade in allerjüngster Zeit der deutschen Industrie sehr große Auslandsaufträge zugefallen, zum Beispiel der Siemens & Halske-Gesellschaft, der Sächsischen Maschinenfabrik Hartmann und den Mannesmann-Werken, um nur ein paar besonders große Objekte, bei denen es sich um Millionenbeträge handelt, herauszugreifen.

Allerdings muß man zugeben, daß manche Verwaltungen ganz offen erklären, die Aussichten bei ihnen seien günstig; zum Beispiel die Akt.-Ges. R. Stock & Co., die Deutschen Telephon- und Kabelwerke und ein paar andere, und man kann nur hoffen, daß im nächsten Jahre bei Vorlegung des Jahresabschlusses diese günstige Schilderung der Geschäftslage auch in der Höhe der Dividende ihren Ausdruck finden wird.

Im übrigen hat man wieder einmal die Beobachtung machen können, daß die Dinge gewöhnlich am wenigsten günstig bei den Gesellschaften aussehen, die vorher gar nichts über eine Verschlechterung ihrer Lage mitgeteilt haben. Oder man kann auch so sagen: Wenn bei einem Unternehmen die Lage sich verschlechtert,

so pflegen die Verwaltungen meistens beleidigt zu sein und gar nichts zu sagen, während in Wirklichkeit die Aktionäre weit mehr Grund hätten, beleidigt zu sein. Wie jetzt im Falle der Vereinigten Chemischen Werke in Charlottenburg. Die Gesellschaft gehörte ehemals zu den besten und lukrativsten ihrer Art. Jahrelang wurden Dividenden in der stattlichen Höhe von 21 Prozent verteilt, die Aktien standen stets weit über 300 Prozent und gehörten zu den anerkannt besten Papieren der ganzen Börse. Der Krieg bedeutete für die Gesellschaft auch gerade kein Unglück, denn ihr Hauptfabrikat, nämlich Glyzerin, hatte damals Hochkonjunktur; ausländischen Besitz, dessen Verlust drohte, hatte sie ebenfalls nicht; kurzum, die Dinge sahen ausgezeichnet aus. Jetzt auf einmal wird zur größten Überraschung bekannt, daß die Gesellschaft ihr Aktienkapital im Verhältnis von 25 : 2 zusammenlegen muß, und man legt sich vergebens die Frage vor, wo eigentlich die Substanz des Unternehmens geblieben ist, oder vielmehr, wohin sie verschwunden ist. Denn irgendwo muß sie doch sein. Außerdem bei einer Gesellschaft, die den denkbar wertvollsten Grundbesitz hat, die seit vielen Jahren schon große stille Reserven angesammelt hat, und von der niemand ahnte, daß sie derartige Substanzverluste erlitten habe. Ungünstige Mitteilungen irgendwelcher Art hat die Verwaltung auch niemals veröffentlicht, und man versteht also erst recht die Zusammenhänge nicht.



Rekemp
Weinbrand
ist führend!

C. W. Kemp Nachf. Aktien-Gesellschaft, Stettin